«Warum ich an der Kundgebung am 1. April teilnehme»

Ich gehe am 1. April an die Kundgebung nach Bern, ...

... weil ich *meinen Beruf nach wie vor sehr liebe!* Ich möchte dazu beitragen, dass auch in Zukunft Hausärzte und Patienten von diesem über Generationen aufgebauten, gut funktionierenden, qualitativ hochstehenden und kostengünstigen System der ärztlichen Grundversorgung profitieren können.

... weil ich *wütend* bin! Ich bin wütend auf Politiker, Behörden und die santésuisse, welche zwar immer wieder von der Wichtigkeit der Hausarztmedizin für das Gesundheitswesen sprechen, uns in den entscheidenden Momenten aber eine Unterstützung verweigern. Ich bin auch wütend auf die Tarifpartner, welche zwar offen anerkennen, dass TARMED das erklärte Ziel der Besserstellung der Grundversorger nicht erreicht hat, jedoch nichts dagegen unternehmen.

... weil ich dafür einstehen will, dass es auch in Zukunft *genügend und gut ausgebildete Hausärzte gibt.* Der Hausärztemangel ist bereits heute in ländlichen Regionen eine Realität, und die Entwicklung der demographischen Verhältnisse (Überalterung der Bevölkerung) wird in den kommenden Jahren eine deutliche Zunahme hausärztlicher Leistungen erfordern. Auch unsere Aufgaben im Rahmen der öffentlichen Interessen (Samaritervereine, Schularzt, Präventionskampagnen usw.) können wir nur mit entsprechender «men- und womenpower» erfüllen. Dazu braucht es junge Hausärzte und Hausärztinnen, welche an den Universitäten durch Institute für Hausarztmedizin adäquat ausgebildet und später in unseren Hausarztpraxen (Praxisassistenz) auf ihre berufliche Zukunft gut vorbereitet werden. Das fünfjährige Weiterbildungscurriculum darf nicht reduziert werden. Eine «Light-Variante der Hausarztmedizin» ist für uns schlicht keine Option.

... weil ich für *gute Rahmenbedingungen in unseren Praxen* kämpfen will. Die hausärztliche Kompetenz darf nicht weiter beschnitten und unser Dienstleistungsangebot (Röntgen, Labor, Ultraschall usw.) durch unverständliche Auflagen behindert oder gar verunmöglicht werden. Ich unterstütze die Qualitäts*förderung* in jeder Hinsicht, auch wenn damit für uns Veränderungen oder gar Verzicht verbunden sind. Bürokratische Hürden unter dem Deckmantel der *Sicherung* messbarer Strukturqualität (z.B. Röntgenprüfung) hingegen lehne ich vehement ab. Gleiche Chancen bei den Tarifverhandlungen sind unabdingbar in einem System, in welchem jegliche Wertschätzung über das Geld läuft. Ich fordere eine Stärkung der hausärztlichen Position im Gesundheitswesen, nicht allein durch Lippenbekenntnisse von Politikern und Krankenkassenvertretern, sondern durch handfeste Taten.

... weil ich für eine *offene und konstruktive Kommunikation* zwischen den «Playern» des Gesundheitswesens einstehe. Ein aufrichtiger und glaubwürdiger Dialog zwischen Politikern, Behörden, der santésuisse, der FMH und uns Hausärzten stellt die Basis für konstruktive Problemlösungsstrategien im Gesundheitswesen dar. Vereinbarungen und geltende Verträge müssen eingehalten werden und gegenseitiges Vertrauen und Wertschätzung sind ultimativ zu fordern.

... und weil ich mich freue, Sie am 1. April um 14:00 Uhr auf dem Bundesplatz zu treffen!

Margot Enz Kuhn, Baden

Ich gehe am 1. April an die Kundgebung nach Bern, ...

... damit die Bevölkerung und speziell die Politiker erfahren, dass uns in der Schweiz die Hausärzte ausgehen und der Nachwuchs fehlt! Konkret heisst das:

Mangel an Hausärzten: Von den 2005 eröffneten Praxen waren nur ein Drittel oder 71 Hausarztpraxen. Um die aktuelle Anzahl an Hausarztpraxen konstant zu halten, müssten aber rund 160 Hausärzte jährlich eine Praxis übernehmen. Der Schnitt der letzten 7 Jahre betrug nur 127 Praxisübernahmen. Die Hausarztdichte nimmt also jährlich ab! Und wohlgemerkt: Ideal für die Gesundheitsversorgung und für ein kostengünstiges Gesundheitswesen wäre ein Verhältnis von 60–70% Hausärzten zu 30–40% Spezialisten – gerade umgekehrt zu den aktuellen Zahlen!

Fehlender Nachwuchs: Weniger als 5% der Studienanfänger und weniger als 10% der Assistenz- und Oberärzte an den Spitälern haben das Berufsziel Hausarzt.

Die Ausbildung ist immer noch zu theorie- und spitallastig. Die hausärztlichen Elemente kommen zu kurz. Die persönliche Betreuung durch hausärztliche Tutoren über einen längeren Zeitraum erhöht die Motivation der Studierenden für eine spätere hausärztliche Tätigkeit (in Basel nach dem Einzeltutoriat Zunahme des Berufsziels Hausarzt um das Dreifache!). Weiterbildungscurricula für angehende Hausärzte fehlen in der Schweiz. Eine Attraktivitätssteigerung kann durch die Förderung und Finanzierung der Praxisassistenz, d.h. der Weiterbildung in der Hausarztpraxis geschaffen werden.

In der Aus- wie auch der Weiterbildung zum Hausarzt fehlt also weitgehend der Einbezug der Hausarztpraxis. Gezielte Rahmenbedingungen (organisatorisch wie finanziell) müssen geschaffen werden.

Mit einer Attraktivitätssteigerung des Hausarztberufes und damit genügend Nachwuchs kann nur gerechnet werden, wenn die Hausarztmedizin als universitäre, wissenschaftliche Disziplin mit

eigenständiger klinischer Tätigkeit, mit eigenen Lehrinhalten, einer Aus- und Weiterbildung in der Hausarztpraxis und eigener Forschung anerkannt wird.

Peter Tschudi, Basel

Ich gehe am 1. April an die Kundgebung nach Bern, ...

... weil ich mich genug geärgert habe über die schleichende Demontage unseres Berufsstandes!
... weil ich kämpfen will für diesen schönen Beruf und für gute Chancen für unseren Nachwuchs.
... weil ich mich einsetzen will für:
- die Erhaltung der traditionellen Dienstleistungen mit Präsenzlabor, Praxisröntgen und Ultraschall!
- mehr Zeit für die Patienten und weniger administrative Schikanen!
- faire Verhandlungspartner bei Tarifverhandlungen und Ende der einseitigen Vertragsbrüche!
- neue Modelle zur gesamtheitlichen Beurteilung der Wirtschaftlichkeit!
- den heutigen Strukturen angepasste Verbesserungen in der Ausbildung und Weiterbildung zum Hausarzt.

Rolf Naegeli, Rüthi

Ich gehe am 1. April an die Kundgebung nach Bern, ...

... weil ich überzeugt bin, dass das Gesundheitswesen in der Schweiz für die Patienten aller Klassen betreffend Verfügbarkeit und Qualität der Hausärzte als erste Anlaufstelle immer noch eines der besten in der ganzen Welt ist.
... weil ich weiss, dass die Aufrechterhaltung dieser Versorgungsqualität nur durch die weitere Verfügbarkeit eines flächendeckenden Netzes von gut ausgebildeten und motivierten Hausärzten möglich ist.
... weil ich mich dafür einsetzen möchte, dass auch in Zukunft ein flächendeckender Notfalldienst auch auf dem Land zur Verfügung steht.
... weil mir bewusst ist, dass dieses effiziente System ohne Verbesserung der Aus- und Weiterbildung unseres Nachwuchses in den nächsten Jahren zusammenbrechen wird.
... weil ich weiss, dass wohl unsere Patienten ihren Hausarzt sehr schätzen, dass uns aber die Politiker und die Verwaltung trotz gegenteiliger Behauptung nicht ernst nehmen und nicht unterstützen.
... weil mir bewusst ist, dass die Politiker und die Verwaltung an unserer Aus- und Weiterbildung sparen möchten, dass es diesen Gremien aber nicht bewusst ist, dass durch schlecht ausgebildete Hausärzte die Kosten im Gesundheitswesen weiter ansteigen werden.
... weil ich mich gegen eine weitere Demontage der bestehenden Hausarztmedizin einsetzen möchte, eine Demontage die sich direkt auf unsere Dienstleistungen und somit auf die Betreuung unserer Patienten auswirken wird (z.B. Labor, Röntgen, direkte Medikamentenabgabe).
... weil ich mich dagegen wehre, dass immer zuerst versucht wird, Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen auf dem Buckel der Hausärzte auszutragen.
... weil ich mich für eine faire Verteilung der zur Verfügung stehenden Ressourcen einsetze.
... weil ich genug habe, dass Versprechen zugunsten der Hausärzte gemacht werden, die dann doch nicht eingehalten werden (z.B. Besserstellung der Hausärzte durch TARMED).
... weil ich mich für eine faire und transparente Kommunikation zwischen Hausärzten, dem BAG und den Politikern einsetze.
... weil ich mit meiner Teilnahme an der Demo in Bern auch der ganzen Bevölkerung und den Politikern die Solidarität unter den Hausärzten aufzeigen möchte.
... weil ich wünsche, dass unser schöner Beruf auch in Zukunft für unsere Nachfolger noch attraktiv ist.
... weil ich in zehn Jahren selber auch noch einen guten, motivierten und zufriedenen Hausarzt haben möchte.

Brigitte Saner, Olten

Folgende Organisationen unterstützen die Kundgebung vom 1. April in Bern:

SGAM	Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin
SGIM	Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin
SGP	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie
FMP	Verband der praktizierenden Ärztinnen und Ärzte
KHM	Kollegium für Hausarztmedizin
FPP	Forum Praxispädiatrie
APPM	Akademie für Psychosomatische und Psychosoziale Medizin
BSMPA	Bund Schweizer Verbände Medizinischer Praxisassistentinnen
BMPA	Berufsverband Medizinischer Praxisassistentinnen
Consano	Consano – für eine faire und soziale Medizin in der Schweiz
AGZ	Ärztegesellschaft des Kantons Zürich
medswiss.net	Dachverband der Schweizerischen Ärztenetzwerke
APA	Vereinigung Ärzte mit Patientenapotheke